

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienke),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Gieseler), Gde. Gutenberg- und Lammstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Freitag

4

Juni

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für ausserordentliche Anzeigen 35 Pfg., Restameile 1 Mk.; bei Wiederholungen nach entsprechender Rücksicht zu ermässigen.

Geschäftsführer: Dr. phil. Franz Seuche

Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Seuche; für den anderen
redaktionellen Teil: Julius Gienke-Oestrich; für Geschäftsleitung und Verwaltung:
C. J. Jäger in Wiesbaden, Hauptstadt und Verlag des
Germania-Rucks in Wiesbaden.

Regelmäßige Freiliegungen:

Wöchentlich einmal: „Rheinische Sonntagsblätter“,
Zweimal jährlich: „Wiesbadener Winter- und Sommer-Album“,
Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Nr. 127 — 1915

33. Jahrgang.

Die Rückeroberung Przemysl

Das Werben am Balkan

Von Abraham a Santa Clara.

Viel Geld ist in die Taschen, die riesengroßen, der Koppa, des Annunzio, Perrino Garibaldi, Ernesto Nathan und in die Staatskassen Vittorio Emanuele gekloffen, so viel Geld, daß diese „Geldknoten“ sich nicht scheuten, den größten Treubruch, den die Geschichte kennt, zu vollziehen. Aber auch der „Knoten“ im „schönen“ Bund verbürgt unseren Gegnern noch lange nicht den Sieg. Sie suchen überall auf dieser Männererde nach neuen Freunden, die sie auf uns hegen können, sie fühlen sich noch immer vor unserem und Oesterreichs blankem Stahl zu schwach.

Geld haben sie ja, wann hätte es zu schlechten Zwecken Groß-Britannien daran gemangelt, im Ueberfluß zur Verfügung, um schwache Gewissen in die größte Versuchung zu führen, und sie machen von diesem Mittel ausgiebigen Gebrauch. Vornehmlich am Balkan hoffen sie sich Verbündete werben zu können.

Freilich, mit Griechenland ist es vorläufig nichts: Nicht nur hat König Konstantin, der deshalb noch Hindenburgem Negele einen Dolchstoß erhalten zu haben scheint, den mit goldbedamten Eseln sich seinem Land nahenden Agenten der Entente den schönen Spruch des antiken Boeten entgegenzusetzen: „Gold kauft das Heil nicht“, sondern die katastrophale Niederlage der Franzosen und Engländer vor den Dardanellen und auf Gallipoli war eine Warnung für alle Kaiser, sich nicht auf Abenteuer einzulassen und endlich hat die Verbannung der Italiener in Albanien ganz andere Gefühle für den neuen Bündnisvertrag in Athen ausgelöst, wie die der Freundschaft und des Wohlwollens!

Was in Griechenland nicht glücken wird, das hofft man mit besserem Erfolg in Rumänien und in Bulgarien versuchen zu können. Geld hat man auf die Verhegung dieser beiden Länder schon hinfänglich angewendet, jetzt versucht man es mit gewaltigen Versprechungen vom künftigen territorialen Gewinn — und mit gar nicht versteckten Drohungen. Mit der Beistütze in der Nacht, mit dem Juckerbrot in der Linken, so tritt man vor die letzten Männer in Bulgarien und Sofia hin, und heischt eine halbheilige Entscheidung, ob sie den Dolch gegen uns zücken oder neutral bleiben wollen.

Im ersten Falle verspricht man Rumänien die ganze Bukowina und den größten Teil Siebenbürgens, Länder, die es sich freilich erst im Kampf mit Oesterreich erobern müßte. Im andern droht man ihm, werde es bei der großen Verteilung der Beute nicht nur gar nichts erhalten, sondern sich für alle Zeiten den höchsten Born der vier Verbündeten zuziehen. Vornehmlich letztem Italien aus die Treue schändlich gebrochen hat, wird man mehr als zudringlich und behauptet, Rumänien sei durch Versprechungen in Rom „verpflichtet“, nunmehr auch über uns herzufallen. Täte es das nicht, nun, dann werde es Einiges nach dem Kriege, der „ganz gewiß“ mit einem großen Sieg der Entente enden wird, erleben.

In Bulgarien ist man aber dieses Sieges nichts weniger als gewiss und erünnert sich auch durchaus nicht an irgendwelche bindende Abmachungen mit Italien. Daher zieht man nicht vom Leder — sondern wartet ab, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Freilich heist ein großer Teil der Presse, vor allen Dingen der bestochene „Adver“, das Blatt des gänzlich deprimierten Herrn Telle Zousses, mächtig gegen uns, aber andere Blätter empfehlen gedöhte Zurückhaltung, unter sehr berechneten Hinweis auf die phantasmatischen Niederlagen der Russen, und die Regierung wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach zunächst streng neutral verhalten, der König, und Herr Dimitroff-Batianski sind nicht gewillt, unsichere Experimente anzustellen. Was die Zukunft bringen wird, das kann Niemand voraussagen, heute aber und für die nächste Zeit wird uns eine unmittelbare Gefahr von Rumänien nicht drohen.

Geradezu Heberheit, und wahrlich einer besseren Sache würdig, sind die unermüdlichen Anstrengungen der offiziellen und offiziellen Vertreter des Bündnisses in Sofia. Ihre Zahl ist dort Region und sie versuchen mit allen Kräften, König Ferdinand und seine Räte auf ihre Seite zu bringen. Griechischer, serbischer und türkischer Beistütze wird überreichlich von ihnen als Lohn angeboten und hoch und teuer versprochen, das schwere Joch des „definitiven“ Friedens in Bulgarien werde schließlich von dem Bündnisverband gut gemacht werden. Wenn aber Bulgarien nicht so will, wie die Entente wohl will, dann soll es ihm sehr übel ergehen.

Nun bestehen ganz gewiss in gewissen bulgarischen politischen Kreisen, trotz aller gemachten ähneln Erfahrungen, starke Sympathien für das heilige Rätchen Ausland; aber noch viel größer in noch weit ausgebreiteteren Kreisen für Oesterreich. Man wird daher weder gegen Rußland in Sofia stehen wollen, noch gegen Oesterreich, sondern neutral zu bleiben gedenken, so lange es irgendwie geht. Nur wenn Rumänien gegen uns marschieren lassen würde, könnte Bulgarien aus seiner Ruhe getrieben werden, aber nicht etwa um Seite an Seite mit Rumänien zu streiten, sondern um sich Weibchen für den Ueberfall Rumaniens zu holen, der Bulgarien um die Früchte aller seiner großen Siege betrogen hat. Denn es müßten schon Zeichen und Wunder geschehen, wenn man in Sofia dies vergessen könnte. Sie sind vorläufig nicht geschehen, und gerade die Rivalität der beiden Staaten läßt uns erwarten, die so fleißige Arbeit der Ententekriegsbeher am Balkan werde doch nicht von Erfolg begleitet sein können!

Die Eroberung Przemysl

Przemysl gefallen! Zwei inhaltsschwere Worte, denen weitere Ausführungen nicht hinzuzufügen sind. Wir alle wissen, was Przemysl zu bedeuten hat. Und wie es uns vor Monaten tief ans Herz griff, als die Festung infolge Hungers kapitulieren mußte, so freuen wir uns jetzt, daß sie mit stürmender Hand zurückerobert wurde. Was die Einnahme von Przemysl bedeutet, das ist auch den Russen vollkommen klar. Ihre Tage in Galizien sind gezählt, und damit schwindet das Hauptband, das für sie von größter Wichtigkeit war. Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Bukarest sind die Verhandlungen zwischen Rumänien und dem Dreiverbände endgültig abgebrochen worden. Man soll ja den Tag nicht vor dem Abend leben, aber es ist weiterhin bemerkenswert, daß an die Spitze der konservativen Partei ein Mann gewählt worden ist, der scharfer Gegner eines Eingreifens Rumaniens ist. Diese Entwicklung haben wir dem Ausgang des gewaltigen Ringens zu verdanken und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Fall von Przemysl eine schnelle Klärung herbeiführt. Subeln wir ob dieses herrlichen Erfolges, dessen politische und militärische Tragweite unabsehbar ist. „Rückeroberung von Lemberg“, das ist nunmehr die Aufgabe unserer Truppen, die bald gelöst sein wird.

Die deutschen Tagesberichte

Großes Hauptquartier, 2. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Bixchoote schossen wir ein englisches Flugzeug herunter. Die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen. Die Jägerfabrik westlich Souchez, in die nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen. Ein französischer, auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleines über die Straße Neuville vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt. Im Priesterwalde dauert der Rahtkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Neuhausen, südlich von Libau, fanden erfolgreiche kleinere Gefechte gegen die Russen statt, ebenso in der Gegend Schawle und Dubissa, südlich Rielmu, sowie zwischen Ugiuni und Grogola. Bei Schawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Zwei weitere Forts von Przemysl sind gestern gestürmt worden.

Nach dem Siege bei Strzy draugen die verbündeten Truppen gestern weiter vor.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 888 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 570 Maschinengewehre erbeutet worden. Hiervon entfallen auf die von General von Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefangenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am den von den Engländern besetzten, starken ausgebauten Ort Booghe, etwa drei Kilometer östlich von Ypern, entwickelt sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir haben uns gesonnen, den Turm der Martinskirche in Ypern, aus dem feindliche Artilleriebeschießungen bemerkbar waren, gestern zu besetzen.

In der Gegend nördlich von Arras war die Kampfintensität auf der Front Souchez-Neuville und südlich davon wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort am Nachmittage und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Rahtkämpfen führten. Ueberall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen. Um den Besitz der Jüderfabrik bei Souchez wird noch dauernd gekämpft. Das Feuer der französischen Artillerie auf hinter unserer Stellung liegende Drischaffen forderte unter den Franzosen einige Opfer, so z. B. in Augres, wo 5 Männer, 15 Frauen, 10 Kinder und in Mericourt, wo 2 Frauen getötet oder verletzt wurden.

Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

In den Bogenen bewarfen unsere Flieger den Stapsenari und Bahnhofsplanpunkt Nemiremont und feindliche Truppenlager bei Hohued mit Bomben.

Kleinere feindliche Gefechte entstanden heute nacht in der Gegend bei Meheral.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Festung Przemysl ist heute früh, nachdem in den Nachstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die An-

griffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslavl scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals von Linzinger dringt in Richtung auf Juchaczow nordöstlich von Strzy vor und kämpft am den Dnjestr-Abzweigung, westlich Mikolajow. Die Beute der Schlacht bei Strzy ist auf 60 Offiziere, 12 975 Gefangene, 14 Geschütze, 25 Maschinengewehre gestiegen.

Oberste Seerescheinung.

Die österreichischen Tagesberichte

Wien, 2. Juni. (Öst. T. B. Amtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben, 2. Juni 1915, mittags:

Auf dem russischen Kriegsschauplatz wiederholte der Feind seine starken Angriffe auf die östlich des San stehenden verbündeten Truppen und unter neuen schweren Verlusten wurden die verzweifeltsten Angriffe des Gegners durchweg abgewiesen.

Auf der Nordfront der Festung Przemysl wurden zwei weitere Werke erklümt und das bisher gewonnene Terrain behauptet.

Südlich des Dnjestr schreitet unser Angriff erfolgreich fort.

Die feindlichen Stellungen zwischen Strzy und Drohobycz wurden gestern erklümt.

Starke russische Kräfte, die in Südgalizien in der Gegend von Solowina zum Angriff auf unsere dortigen Stellungen vorgingen, erlitten große Verluste und zogen sich stellenweise fluchtartig zurück.

In den Schlachten des Monats Mai wurden von den unter österreichisch-ungarischen Oberkommando kämpfenden verbündeten Armeen an Gefangenen und Beute eingebracht: 888 Offiziere, 268 869 Mann, 251 leichte und schwere Geschütze, 570 Maschinengewehre und 189 Munitionswagen; hinzu kommt sonstiges zahlreiches Kriegsmaterial, das z. B. bei einer der Karpaten-Armeen allein 8500 Schuß Artilleriemunition, 5 Millionen Infanteriepatronen, 32 000 russische Repetiergewehre und 21 000 russische blanken Waffen beträgt.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg.

Die mit großem Aufwand an schwerer Geschützmunition verbundene Beschießung des Plateaus von Pavarone-Folgaria und einzelner Rärntner Sperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen.

Außerdem fanden weder an der Tiroler noch an der Rärntner Grenze große Kämpfe statt.

Im Küstengebiet wurden Angriffe des Feindes auf dem Aru-Rücken unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen.

Das durch ein Communiqué des italienischen Marinestabes veröffentlichte Resultat des Bombardements von Pola durch ein italienisches Luftschiff trifft nicht zu. Vier Bomben explodierten allerdings, doch ist der Materialschaden minimal, ein Brand ist nirgends ausgebrochen. Die bei der Beschießung von Mousalcone verursachten Schäden reduzieren sich auf die leichte Verletzung einer Holsperson durch Steinplitter.

Wien, 3. Juni. (Öst. T. B. Amtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben, 3. Juni, mittags:

Deutsche Truppen erklümt nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemysl und drangen heute um 3 Uhr 30 Min. vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume nördlich Strzy schreitet weiter erfolgreich fort. Bisheriges Ergebnis der Schlacht bei Strzy 60 Offiziere, 12 975 Mann, 14 Geschütze, 25 Maschinengewehre.

Die Italiener setzten die erfolglose Beschießung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Rärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, klühten sie. So ein italienisches Infanterieregiment auf dem Plateau von Folgaria, mehrere Kompanien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradišca überfallene Kavallerie und Bersaglieriabteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Nach der Erklümung von Strzy

Budapest, 3. Juni. (Öst. Bn.) „Az Est“ meldet: Die Truppen des Generals v. Bothmer, die vorgestern Strzy eroberten, drangen am 2. Juni weiter vor und besetzten einen beträchtlichen Teil des galizischen Bodens. Der geschlagene Feind zieht sich fluchtartig zurück und ist gezwungen, gut besetzte Stellungen ohne Kampf aufzugeben. Die Verbündeten besetzten am 1. Juni die Drischaffen Bilce, Jofelsberg, Glousta, Letnia und Dolhe. Die Zahl der Gefangenen beträgt über 10 000, die der erbeuteten Maschinengewehre 18.

Aus einer Reihe von Verfügungen ersieht man, daß die Russen auch in den von ihnen besetzten Teilen Galiziens sich sehr unsicher zu fühlen beginnen. Die Wehrkräfte, die übrigens behaupten, die Lage habe sich für Rußland gebessert, klagen über die numerische Uebermacht der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte und über Munitionsmangel im russischen Heere.

Die russische Verzweiflung

Die „Reichspost“ veröffentlicht folgenden Bericht einer polnischen Gräfin, bei der General Dimitriew gewohnt hat. Danach läßt die Nachricht von der Schlacht bei Gorlice und Tarnow auf den General Dimitriew eine so niederschmetternde Wirkung aus, daß sich der sonst so ruhige und selbständige Heerführer nicht beherrschen konnte. Die Gräfin hörte, wie er zu Offizieren seiner Umgebung im Tone höchster Verzweiflung sagte: „Der Feldzug ist für uns verloren.“ Dimitriew war außer sich vor Erregung und konnte stundenlang seine Fassung nicht wiedererlangen.

Die erfolglose Gegenoffensive

Die kurzzeitige Gegenoffensive der Russen in Mittelgalizien, deren Aufgabe gewesen war, das Abbersten der Früchte der vor einem Monat begonnenen und großartig durchgeführten Offensive der verbündeten Armeen zu verhindern, konnte keinen Erfolg aufweisen. Im Gegenteil. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen eroberten nacheinander in eilem Wettstreit wichtige Stützpunkte des Feindes, so die Täler des Timenica- und des Struj-Flusses beherrschenden Höhen, deren Verlust von großer Tragweite für die Russen ist. Von Brzeczka kommen die unverschieblichsten Nachrichten, die nicht nur die Großartigkeit unserer Artillerie, sondern auch die bewundernswürdige Haltung und die Erfolge der stürmenden verbündeten Truppen bezeugen.

Rußland am Ende seiner Kraft

Der militärische Mitarbeiter der „Aftenposten“ in Kristiania, ein angesehener Generalkriegsminister, sagt in seiner gestrigen Kriegsübersicht: Die Russen setzten nun am San und Dniester ihre letzten Reserven ein. Falls sie trotzdem gewonnen würden, diese Linie aufzugeben, so würden sie damit wahrscheinlich ganz Galizien, also alle Erzeugnisse an dieser Front des blutigen Krieges verlieren.

40 Waggons mit russischer Munition explodiert

Nach einer Meldung aus Petersburg explodierten in Gatschino, einer Petersburger Vorstadt und Umkleplatz für Kriemlerlieferungen sowie Standort vieler Truppenteile, 40 Waggons mit Geschossen, die auf dem Transport nach dem Kriegsschauplatz begriffen waren.

Revolution in Rußland

Aus Stockholm wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Ein nach London durchreisendes Dummamitglied erzählte aus eigener Anschauung: In Uleaborg und Åbo veranstalteten Sozialisten Kundgebungen für den Frieden. Durch Reden aneinander gerieten, leisteten sie Widerstand. Ein heftiger Kampf entspann sich, in dem über 500 Menschen getötet wurden.

Für die tapferen Bayern

München, 2. Juni. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Der deutsche Kaiser und der König von Sachsen brachten dem König von Bayern zu den Erfolgen der bayrischen Truppen in Galizien die herzlichsten Glückwünsche telegraphisch zum Ausdruck.

Der Krieg gegen Italien

Die Kriegssituation in Italien

Aus Wien meldet das „Berl. Tagbl.“: Vater Ungar, der zu Anfangen an der Wahl des Generalissimus des Franzosenordens in Rom teilgenommen hat, erzählt über seine Erlebnisse in Rom folgendes: Man kann sich keine gedrücktere Stimmung vorstellen als wie in Italien an den Tagen unmittelbar vor der Kriegserklärung und in den ersten Tagen des Krieges. Der Völk des italienischen Völk ist nicht der Ausdruck der Begeisterung, überall Begeisterung und Widerstand. Die Soldaten wollen nicht in den Krieg ziehen. Die Reservisten weigern sich, die Jäger zu befehlen; sie werfen ihre Waffen weg. In Mailand haben die Sozialisten vor den Militärtransporten die Schienen aufgerissen, damit die ins Feld führenden Soldaten nicht weiter können. An den Stationen, an denen wir in der Nacht vorbeifahren, vernahmen wir Protestrufe der Soldaten und Wehgeschrei. Unsere Audienz beim Kaiser hat am Mittwoch stattgefunden. Er war ausfallend böse. Seine Umgebung sagte, daß ihn das Eingreifen Italiens in den Krieg sehr mitgenommen habe. Er hielt eine Ansprache an uns, die er mit folgenden Worten der Erntel Petri begann: „Ich, der im Herrn Geistes, frage Euch: Seht Ihr nicht Jeshu an meiner Hand? Ich bin aber dennoch gekreuzigt.“ Dann hat er uns, daß wir alles Mögliche zur Verringerung der durch den Krieg verursachten Leiden tun möchten.

Eine Meldung des „Basler Anzeiger“ aus Chiasso bestätigt die Gerüchte über einen Aufruf der Soldaten in Mailand. In der Meldung heißt es: Als am Freitagmorgen Truppen verladen werden sollten, weigerte sich ein Infanterie-Regiment, in die Wagen zu steigen. Die Soldaten widersetzten sich den Befehlen der Offiziere unter den Rufen: „A basso la guerra!“ und „Viva la repubblica!“ Die anwesenden Zivilisten, hauptsächlich Arbeiter, stimmten in die Rufe ein. Schließlich entspann sich eine blutige Schlägerei, da sich die Soldaten unter Gebrauch der blanken Waffen mit Gewalt ihrer Verladung widersetzten. Den Offizieren gelang es schließlich, das Militär zu beruhigen. Die Tumulte in der Zivilbevölkerung dauerten fort und führten zu den bekannten Ausschreitungen gegen die Deutschen, weil bestimmte Kreise die Unannehmlichkeit von den unbehaglichen Kundgebungen gegen den Krieg ableiten und in bestimmte Bahnen leiten wollten. — Die „Basler Nachrichten“ berichten von der Abweisung der Italiener, die in Elsfeld und Baden leben, zur Stellung herbeizurufen. Die italienischen Arbeiter beschloßen vielmehr in großen Massenversammlungen, dem Einberufungsbefehl der italienischen Regierung nicht zu folgen. Demonstrationen wurden die Geflüchteten unter Schutz auf Deutschland auf den Straßen getroffen.

Die Lage des Papstes

Berlin, 2. Juni. Die „Kreuzzeitung“ meldet aus dem Haag: In katholischen Kreisen, die häufig mit dem Vatikan haben, wird berichtet, daß der Vatikan eine Denkschrift über die unhaltbare Lage, die dem Heiligen Stuhl infolge des Eintretens Italiens in den Weltkrieg bereitet wurde, ausarbeite. Wien, 3. Juni. (Etr. Post.) Die „Reichspost“ meldet, daß die italienische Regierung dem Vatikan dennoch einen diplomatischen Verkehr mit den Runtarturen gestatte, offenbar um internationalen Streiffragen bezüglich des Garantiefestes vorzugeben. Die Gnade eines Kabinetts aber könne nicht genügen.

Wer laßt da

Lugano, 2. Juni. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die „Orbino“ berichtet, gebürtig die Republik San Marino den Anforderungen Salombras und Cominos zu folgen und Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären. San Marino hat einen Flächeninhalt von 61 Quadratkilometer und 11000 Einwohner.

Flucht italienischer Arbeiter nach Frankreich

Aus der Schweiz wird geschrieben: In Frankreich befinden sich nach einer französischen Statistik bei Ausbruch des Krieges im August v. J. etwa 600 000 ausländische Arbeiter und Angehörige, darunter sollen sich allein etwa 250 000 italienische Arbeiter befinden haben, die in Fabriken und bei Straßen-, Brücken- und anderen Bauten sowie in der Handelsflotte beschäftigt wurden. Trotz der bereits in den letzten Monaten erfolgten Einziehungen italienischer Arbeiter verließ der größte Teil der italienischen Arbeiter in Frankreich. Mit der nunmehr eingetretenen allgemeinen Mobilisierung in Italien muß der größte Teil dieser Arbeiter Frankreich verlassen; davon wird die Volkswirtschaft Frankreichs empfindlich getroffen. Bei dem ohnedies vorhandenen Mangel an Arbeitskräften ist naturgemäß die Entziehung einer großen Zahl ausländischer Arbeiter von wesentlicher Bedeutung. Das bemerkenswerteste ist, daß ein beträchtlicher Teil dieser wehrpflichtigen italienischen Arbeiter sich nicht nach der Heimat, sondern nach der Schweiz und Spanien wendet. Sie alle sind wütende Gegner des Krieges.

Der durch den Mailänder Pöbel angerichtete Schaden

Büch, 2. Juni. Dem Mailänder „Avanti“ zufolge hat der neue Querschnitt von Mailand, Ferrari, festgestellt, daß bei der Bombenrunder 980 Wohnungen vollständig geplündert, 672 Geschäfte zerstört und eine große Anzahl Wertgegenstände aus den Häusern von Italienern verschwunden sind.

Die englischen Gesamtverluste seit Kriegsbeginn

Genf, 4. Juni. Dem „Journal“ zufolge ergibt die Zusammenstellung der bis Mai erschienenen 42 englischen Verlustlisten 17 207 Offiziere und 204 503 Mann. — 10 000 englische Gesamtverluste seit Kriegsbeginn.

Vor den Barbaren

Aus Athen wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Für die Darbanellenkämpfe treffen täglich neue Truppen aus Alexandria und Marseille in Mubros ein. General d'Amade, der das Kommando an General Gouraud abgegeben hat, soll verwundet nach Frankreich gereist sein. Ein aus Gallipoli angereicherter Korrespondent meldet, daß die englischen Verluste 45 000 Mann betragen. Die Lazarette in Mubros sind voll von Verwundeten. Der Nachdienst der Kriegsschiffe der Entente macht gegen Unterseeboote vor Kreta wird fortgesetzt.

Der Untergang der „Prinzess Irene“

Rotterdam, 2. Juni. Ueber den Untergang des Dampfers „Prinzess Irene“ schweigen die englischen Blätter nach wie vor. Sie melden fast gar keine Einzelheiten über die Ursachen des Unglücks, die noch immer nicht aufgeklärt seien. Soviel wird zugegeben, daß das Schiff durch die Explosion vollständig zerstört in die Luft geflogen ist. Nach Aussagen von Augenzeugen glich die Explosion auf dem Schiff einem vulkanischen Ausbruch. Gleichzeitig mit der „Prinzess Irene“ flogen noch zwei Schlepper in die Luft, die sich in der Nähe befanden hatten. Verwundet wurden auch Leute der Besatzung anderer Schiffe, die vor Eberneß lagen.

Eine neue amerikanische Note

Aus Amsterdam wird der „Holl. Zig.“ berichtet: „Telegraaf“ berichtet aus Washington: Nach zweifelhafte Beratung zwischen dem Präsidenten Wilson und dem Kabinett wurde bekannt gegeben, daß eine zweite Note an Deutschland abgefaßt werden solle. Man nimmt an, daß Wilson durch die einmütige Auffassung der amerikanischen Presse, die die deutsche Antwort voller Ausfälle findet, stark beeinflusst ist. Man glaubt daher, daß die zweite amerikanische Note kurz und bündig ausfallen und die harte, aber bestimmte Anfrage enthalten wird, ob Deutschlands letzte Note den Sinn habe, daß es die Grundregeln des internationalen Rechtes zu misachten beabsichtige. Unter den Mitgliedern des Kabinetts herrsche die Meinung vor, daß Deutschland sich durch sein Vorgehen über die Grenzen des internationalen Rechtes und der Menschlichkeit hinwegsetze und daß die Vereinigten Staaten wahrscheinlich die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen werden.

Ein Deutscher erschossen

London, 2. Juni. Ein deutscher Kriegsgefangener namens Friedrich Wilhelm Karl Schmidt wurde bei einem Versuch, aus dem Gefangenenlager zu fliehen, erschossen. Auch andere Gefangene hatten an diesem Fluchtversuch teilgenommen.

Ein teurer Fliegerangriff

Aus Karlsruhe wird gemeldet: Bei dem Rückflug von Ludwigshafen stürzten, wie nachträglich bekannt wird, noch zwei weitere feindliche, durch Geschosse getroffene Flugzeuge ab. Eines ging unweit Rastatt nieder, beide Insassen waren schwer verletzt. Das andere stürzte bei Rastatt ab, beide Flieger waren tot.

Frankreichs Dank für Amerika

Stockholm, 2. Juni. (Etr. Bl.) „Tagens Nyheter“ wird aus Paris berichtet: Im Amphitheater der Sorbonne ist eine große Feier, die von französischen Künstlern und Schriftstellern veranstaltet worden war, abgehalten worden, um der französischen Dankbarkeit Ausdruck zu geben für die Haltung der Vereinigten Staaten und die aktive Sympathie und Hilfe, die sie Frankreich während des Krieges angedeihen ließen. Unter den Anwesenden sah man den Präsidenten Poincaré, den Kommandanten des Schiffs, den Premierminister Viviani, den amerikanischen Botschafter Sharp, den italienischen Botschafter Tittoni und den russischen Iswolski.

Frankreichs Lokomotivfabriken in deutschen Händen

London, 2. Juni. Nach dem „Daily Telegraph“ hat die französische Regierung in England 100 Lokomotiven bestellt, weil, wie hinzugefügt wird, die in Betracht kommenden großen französischen Lokomotivfabriken sich in deutschen Händen befinden.

Die Erregung in Persien

Petersburg, 3. Juni. (B. T. B. Nichtamtlich.) Der „Ritich“ meldet aus Teheran: Die Erregung der Perser gegen die Russen nimmt täglich zu, so daß jeden Augenblick ein Aufstand der Perser gegen Rußland erwartet werden kann. Nach Isfahan werden von den Aufständischen bereits keine Post und keine Karawanen durchgelassen. Aus Teheran entfernte die persische Regierung den Silberbeschäft, so daß die englische Bank keine Noten mehr einwechseln kann.

Russische Reizmittel

Da der Brandtweingehalt in Rußland offiziell verboten und die Hoffnung auf den Einzug in Berlin in nichts zerfallen ist, sucht man in der russischen Armee nach immer neuen Mitteln, um die vorrätigen Kriegskräfte bei den ermüdeten Soldaten zu erzeugen. Denn die wissen ja nicht, weshalb sie sterben, und können daher aus Eigenem auch keine Kampfesfreudigkeit aufbringen. Die Wahl der Mittel macht den Einseitigen in Dabassen keine Sorge: Pöbe und Verleumdung sind ihnen vertraute Waffen. So finden wir in der russischen Armeezeitung der Nordwestfront vom 7. 4. 15 (a. St.), die ein Gefangener bei sich trug, neben allerhand erlogenen Siegesmeldungen die folgende Schandzettel:

„Die deutschen Soldaten haben die Hoffnung auf Frieden schon verloren, und glauben ihren Vorgesetzten nicht mehr. Jetzt, wo sie die Gefangenen verloren haben, kommen sie herüber in die Gefangenschaft, nicht nur Soldaten, sondern auch Zeutanten und Majors und versuchen ihren heiligen Militärdienst.“

Über der Verfasser dieses Blätterberichts sticht offenbar mit Recht, daß die russischen Soldaten selber die völlige Unrichtigkeit seiner Behauptung feststellen können. Darum fügt er noch eine groß aufreizende Verleumdung hinzu, die sich der Nachprüfung durch die Truppen besser entzieht. Er schreibt:

„Die deutsche Barbarei. Im baltischen Gouvernement haben die deutschen Soldaten die Häuser in Brand gesetzt, alle Männer in Gefangenschaft abgeführt und der Zivilbevölkerung jegliche Lebensmittel und alles, was ihre Kleidung reizte, geraubt. Alle Einwohner, die sich der kleinsten Spionage verdächtig machten, darunter auch Unschuldige, wurden erschossen. Die Weiber werden verzwangt. In den deutschen Offiziersunterständen wurden mehrere Frauen ermordet. In einem Unterstande in der Nähe von Gumbow (?) wurden 16 blutjunge Mädchen tot aufgefunden. Wenn sich in einem Orte die Einwohner beim deutschen Kommandanten beschwerten, dann wurde ihnen geantwortet: „Ihr könnt noch glücklich sein; wenn wir erst in einem eich russischen Ort sein werden, da haben wir alles fertig und klein.“ Es ist auch Tatsache, daß die Deutschen in den russischen Dörfern so gehandelt haben. In den Kirchen haben sie die Heiligenbilder zerstört. Die Orthodoxen Goltz, Witana, Rigala sind dafür die besten Beweise. Die Deutschen schleichen auch kleine Kinder in Gefangenschaft und alle, die dem russisch-griechischen Glauben angehören.“

Tiefer Rattenkönig von verlesenenberischen Anlagen mag in der Tat geeignet sein, die russischen Soldaten zur Wut zu reizen. Sie werden die Erzählungen nicht gleich als Lügen erkennen — da sie ja selbst in Dörfern genau so gehandelt haben, wie es hier geschildert wird. Russische Truppen haben, woran bei dieser Gelegenheit noch einmal erinnert sei, allein in und bei Memel binnen weniger Tage 5 Wälder und 24 Gemeinden in Brand gesetzt, umgeborene Vorräte von Vieh und Getreide geraubt oder vernichtet, 458 Zivilpersonen, darunter 189 Frauen und Kinder totgeschossen, 63 Zivilpersonen getötet und 43 verwundet, mindestens 14 Frauen und Mädchen geschändet. Das sind voll erwiesene amtliche Angaben; und auch sonst ist die Fülle des Materials, das durch eibliche Aussagen und direkte Meldungen die Schandtaten der Russen in Ostpreußen beweist, ungeheuer.

Die Russen dagegen haben schon selber anerkannt, daß sie keine ausreichenden Beweise besitzen, um unsere Truppen einwandfrei Kriegsverbrechen nachweisen zu können. In deutsche Hände ist mit dem Vapieren eines russischen Armeekabes auch ein Begleitbrief zu dem Bericht der russischen „Gemeinlichkeits“ gefallen. Darin heißt es:

„Von Deutschen und Österreichern werden Grausamkeiten von entsetzlicher Art und größtem Umfange verübt, die nicht vereinbar sind mit den grundlegenden Begriffen der Kriegsführung zwischen Kulturstaaten. Uns allen ist dieses bekannt, aber Beweise haben wir hierfür nicht. Dem, woran wir unser Kenntnis hierüber stützen, kann aus keinem Fall die Bedeutung eines Beweises beigemessen werden, und wir sind ohnmächtig gegenüber der kategorischen Erklärung des Gegners, daß dies alles unwahr ist. Um so schwieriger ist unsere Stellung, als der Gegner unabweisbar dafür Vorbehalte

getroffen hat. Beweise dafür, was er Grausamkeiten und Schandtaten unserer Truppen nennt, in die Hand zu bekommen.“

Dieses durchschlagende Eingeständnis ist selbstverständlich nur für die führenden Angaren niederschreibend. Die russischen Soldaten läßt und behält man immer von neuem in dem Glauben, daß die Deutschen haufen — wie die Russen. Dabei ist das Eigenversteht sich selbst. Genau die gleichen Meldungen über deutsche „Barbarie“, wie sie jetzt die russische Armeezeitung aus Litauen bringt, hatten im vorigen Jahre russische Zeitungen und Broschüren aus Genußschau verbreitet. Auch dort sollten deutsche Soldaten Kirchen geschändet, Frauen entehrt, geraubt und geplündert haben. Wir erinnern uns, daß die Aussagen angeblicher Bürger von Genußschau und eines Weichsins an dortigem Kloster alle diese Behauptungen als Lügen gebrandmarkt haben. Den russischen Soldaten hat das natürlich niemand mitgeteilt; vielmehr handelt man ihre Feindschaften dauernd durch alte und neue Verleumdungen des Gegners auf.

Wohl unsern Grenzwohnern, daß unsere braven Truppen sie vor neuen Einfällen solcher Dörben bewahren! Wie aber muß der Geist einer Truppe beschaffen sein, die man nur mit so niederrichtigen Behauptungen vorantreiben zu können?

Kleine politische Nachrichten

Kriegsleistungen und Einkommensteuer

Berlin, 2. Juni. Abgeordneter von Stromberg (Zentrum) hat im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht: 1. Ermittlungen anzustellen, ob es im Handels- und Gewerbebetriebe (§ 9 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes) vorgekommen ist, daß aus Geschäftsunternehmen, die in der Zeit nach dem 1. April 1914 begonnen sind, den Geschäftsinhabern bedeutende, an und für sich einkommensteuerverpflichtige Einnahmen für Leistungen zu Kriegs- und sonstigen Militär- und Marine- und sonstigen Zwecken oder zu infolge des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Zwecken zugeflossen sind. — 2. Falls dies durch neue Ermittlungen festgestellt wird oder bereits anderweitig festgestellt ist, dem Landtag baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem obige Einnahmen aus Handel und Gewerbe (§ 9 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes), die nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts nur deshalb nicht zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915/16 herangezogen werden dürfen, weil die betreffenden Einkommen nicht bereits am 1. April 1914 bestanden haben, als steuerpflichtige Einkommen des Kalenderjahres 1914 bzw. des in Betracht kommenden Wirtschaftsjahres nachträglich zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915/16 zu verlangen sind. — 3. Dem Landtage einen Gesetzentwurf baldmöglichst vorzulegen, durch den angeordnet wird, daß vom Jahre 1916 ab in den Fällen, wo nach § 9 Absatz 2 m. 3. 4 des Einkommensteuergesetzes der mutmaßliche Jahresertrag des bevorstehenden Steuerjahres der Steuerpflicht unterliegt, statt dessen in der Regel der wirkliche Ertrag des letztverflossenen Kalender- bzw. Wirtschaftsjahres zur Einkommensteuer zu veranlassen ist, falls eine annähernd richtige Abschätzung des mutmaßlichen Ertrages des bevorstehenden Steuerjahres unmöglich ist. 3. B. im Jahre 1916 wegen des etwa noch nicht beendeten Krieges.

Berlin, 3. Juni. Graf Posadowsky, der frühere Staatssekretär, feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Er gehört zu den bedeutendsten Staatsmännern, die Deutschland in den letzten Jahrzehnten gehabt hat. Der Jubilar gehörte dem schlesischen Uradel an. Er wurde am 3. Juni 1845 zu Groß-Glogau geboren, 1878 Landrat von Wargowitz, 1877 von Ströben, 1885 Leiter der provinzialstädtischen Verwaltung, 1889 Landeshauptmann in Posen, 1893 Staatssekretär des Reichsschatzamtes und später des Innern. Allgemeines Bedauern erregte es, als im Jahre 1907 der Rücktritt des bedeutenden Mannes erfolgte.

Berlin, 2. Juni. Wie der „Vorwärts“ schreibt, beabsichtigt die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses einen Antrag einzubringen, in dem die Regierung ersucht wird, nach in diesem Tagungsabschnitt dem Landtag eine Vorlage, betreffend Ausdehnung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen zu unterbreiten. Die bürgerlichen Parteien sollen, da es der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich ist, bei ihrer geringen Mitgliederzahl die erforderlichen Unterschriften aufzubringen, ersucht werden, diesen Antrag zu unterschreiben, damit dessen Verhandlung ermöglicht werden kann.

Reibourne. (Beschlagnahme von Fleisch.) Reuter meldet: Die Fleischpreise erreichten den höchsten Stand seit fünfzig Jahren. Der Ackerbauminister bereitet ein Gesetz vor, wonach die Regierung alles Fleisch in Vitoria beschlagnahmen und die Preise festsetzen kann.

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 237

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5.

Gefr. Jwan Herr (Weißkirchen i. T.) lww. — Tamb. Gefr. Wilt. Holland (Urwille i. Rhg.) an seinen Wunden gestorben. — Wehrmann Franz Faust (Johannisberg i. Rhg.) gef.

Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 8 der Landwehr Division v. Meuges

Kriegsfreiw. Ludwig Reimann (Schierstein) bisher vermisst, gef. — Gefr. Karl (nicht Heinrich) Hlad (Niederselters) bisher vermisst, gef. — Gefr. Wilt. Sellwig (Wiesbaden) bisher vermisst, gef. — Gefr. Wilt. Derrmann (Wesben) bisher vermisst, gef. — Gefr. Wilt. Ernst Sprenger (Waltershausen) bisher vermisst, ist verwundet. — Gefr. Martin Gabel (Wiesbaden) bisher vermisst, ist verwundet. — Gefr. Peter (nicht Hermann) Lieber (Waltershausen) bisher verwundet, gef. — Dorn. Gefr. Friedr. Hahn (Dobbeim) bisher schwerverwundet, ist gestorben. — Wehrmann Hermann Runkel (Wörsdorf) bisher schwer verwundet, ist gestorben. — Wehrmann Adam Heinrich (nicht Heinrich) (Gronberg) lww.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 40.

Ausl. Jakob Niedemann (Gronberg i. T.) lww. — Gefr. Friedrich Kilian (Hammshausen) schw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Unteroffizier d. A. Franz West (Gadenbach) lww. — Unteroffizier d. A. Karl Oapp (Burgschwalbach) lww. — Wfm. Hekt. Deint. Reider (Altenroth) gef. — Wfm. Hekt. Derrn. Piefer (Auringen) gef. — Wehrmann Wilt. Hölbel (Wiedershausen) lww. — Ref. Karl Birkenstock (Westerod) an seinen Wunden gestorben. — Gefr. Wilt. Derrn. Müller (Grodol) schw. — Ref. Otho Dreeger (Wiesbaden) lww. — Gefr. Wilt. Hölbel (Wiesbaden) (Wiesbaden) schw. — Wehrmann August Bierbrauer (Wiesbaden) gef. — Gefr. Christ. Fren (Wiesbaden) schw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Rust. Simon Baumüller (Wiederfeld) verw.

Infanterie-Leibregiment Nr. 117.

Gefr. Wilt. Theodor Kiedner (Höhr) schw.

Infanterie-Regiment Nr. 128.

Hauptmann d. Ref. Fritz Seyl (Wiesbaden) gef. — Ref. Nikolaus Köhler (Wiedershausen i. Rhg.) schw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Wob.

Wehrmann Peter Schröder (Oberlahnstein) lww. — Unteroffizier Deint. Klein (Hörsdorf, Ar. Unterlahn) lww. — Unteroffizier Peter Freihberg (Stromberg, Ar. Unterwiesenthal) lww. — Unteroffizier Deint. Bahl (Drescheid, Ar. St. Goarshausen) lww. — Wehrmann Wilt. Derrmann (Gutenbach) lww. — Gefr. Wilt. Weller (Hörsdorf, Ar. Unterlahn) lww. — Gefr. Wilt. Karl Weller (Hörsdorf, Ar. Unterlahn) lww. — Wehrmann Joh. Weller (Hörsdorf, Ar. Unterlahn) lww. — Wehrmann Rombach (Oberlahnstein i. T.) lww. — Wehrmann Rombach (Oberlahnstein i. T.) lww.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 49.
Ers.-Reg. Karl Reibel (Wiesbaden) (Hauptmann). — Hpt. Hans
Grs (Hammannshausen i. Hg.) (Hauptmann).

Regiments-Raschierungswache-Abteilung Nr. 8.
Gefr. d. L. Jakob Reiser (Wiesbaden a. M.) (Hauptmann).

Pionier-Kompagnie Nr. 241.
Pionier Josef Wirth (Dornbach) (Hauptmann). — Pionier Wilh.
H. (Hochst a. M.) (Hauptmann). — Pionier Karl Anfang (Gronsbach) (Hauptmann).
Pionier Wilh. Debusmann (Hochst a. M.) (Hauptmann). — Pionier Hugo Hild (Hochst a. M.) (Hauptmann).
Pionier Josef Walth (Hochst a. M.) (Hauptmann). — Pionier Josef Walth (Hochst a. M.) (Hauptmann).

Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 125.
Ers.-Reg. Wilh. Hans (Dellingen) (Hauptmann).

Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:
Kriegsfreiw. Dragonerunteroffizier Dr. jur. et rex. vol. Bernhard
Doehl (Weidenheim).
Gefr. Steuerfahnennummerer Joh. Barbelet (Neubach).
— Karl Gegenfurtner (Hochst).
Ersatzfahnennummerer Adolf (Hochst).
Bataillonskommandeur August Reichsfreiherr Kaiß von
Frenk-Garrath (Wiesbaden).
Hauptmann d. R. Rüdiger Freiherr von (Wiesbaden-Hochst).
— August Trautwein (Sonnenberg).
Kriegsfreiw. August Reppert (Wiesbaden).
Leutnant Fritz Künzler (Hochst).
Musketier Karl Welschburger (Hochst).
Ersatzfahnennummerer Joh. Theoph. Friedrich (Baumbach).
Kriegsfreiw. Jakob Burkhard (Hochst).
Ersatzfahnennummerer Wilhelm Fink (Hochst).
Wehrmann Heinrich Beder (Hochst).
Musketier Karl Kollhaas (Wiesbaden).
Dragoner Leo Knüttel (Wiesbaden).
Ersatzfahnennummerer Jakob Nagel (Wiesbaden).
Musketier Hermann Bachmann (Wiesbaden).
Offiziersstellvertreter Hermann Rigel (Hochst).
Musketier Josef Schmidt (Hochst).
Musketier Karl Gerg (Hochst).
Musketier Engelbert Reichert (Hochst).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Unteroffizier Hubert Dill (Hochst).
Unteroffizier Heinrich Kurlenbach (Hochst).
Feldwebel-Leutnant Dornel (Hochst).

Aus aller Welt

Farmstadt, 1. Juni. Die Stadtverwaltung stellt den hiesigen Einwohnern mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark den Rentner-Kartoffeln zum Preise von drei Mark zur Verfügung.

h. Bad Nauheim, 3. Juni. Hotelbesitzer Sehr vom Hotel „Retropol“, ließ sich bei Steinfurt von einem Zuge überfahren und wurde auf der Stelle getötet.

Ludwigshafen, 1. Juni. Vor Jahresfrist überraschte in Böhln ein Eisenbahnbediensteter beim Nachhausekommen in der Nacht in seiner Wohnung seinen Kollegen Schweizer, auf den er in der Aufregung mehrere Revolverkugeln abgab. Der beleidigte Chemann hatte sich nun wegen Totschlagsversuchs vor dem Schwurgericht zu verantworten, wurde aber freigesprochen. Nunmehr ist Schweizer seiner Vernehmung erlegen.

Wärzburg, 2. Juni. Der verlebte Universitätsprofessor Hofrat Dr. Matternod vermachte 300 000 Mark für Wohltätigkeitszwecke, darunter 100 000 Mark für das Rote Kreuz und hilfsbedürftige Kriegerfamilien.

Gröden, 1. Juni. Bei der Einfahrt eines Personenzuges in die hiesige Station geriet eine 12jährige Schülerin unter die Räder des Zuges, wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Essen, 1. Juni. Bei Kirchbellen zerstörte ein mächtiger Brand 500 Morgen Waldbestand. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Million.

Berlin, 1. Juni. Die Kämpfe im Garten gibt es jetzt hier. Bei gutem Wetter kann man unter alten Kastanienbäumen die Abendluft genießen, Lichtbilder sehen und den Klängen der Theaterkapelle lauschen.

Berlin, 1. Juni. Eine Familien-Tragödie, der vier Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich vorgestern nachmittag in der Kronenberger Straße 21 abgespielt. Dort hat sich der 33jährige Waisenkindskinder Kuhn mit seinen drei Kindern durch das Gas vergiftet. Kuhn hatte vor kurzem seine Frau durch Tod verloren. Er selbst mußte zum Militärdienst einrücken. Aus Sorge um das Schicksal der allein zurückbleibenden Kinder beging er die schreckliche Tat.

Bauernblut

Roman von Felix Rabor.

32. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Am folgenden Sonntag kam auch Baldwin in das Dorf und erfuhr von der Sache. Er schämte sich, daß sein Onkel, ein Enkel seines alten Bauerngeschlechts, einen solchen Kampf unterworfen hatte, war aber zugleich fest entschlossen, ihm entgegenzutreten und alles zu tun, um dessen Plan zu vereiteln.

Mit dem Doktor und einigen angesehenen Bürgern begab er sich nach dem Gottesdienst hinaus zu der Kapelle und bestieg die schadhafte Treppe.

„Von einer Gefahr für die Besucher kann keine Rede sein“, entschied der Doktor, „aber es kann auch die Bauernfrage nicht wohl gelöst werden. Und wenn dieser Rister Cooper an die Regierung appelliert, so kommt in die Sache ein Daten. Denn einerseits will die Regierung der Gemeinde nicht zu nahe treten, andererseits aber möchte sie eine so bedeutende kommerzielle Kraft, wie sie der Amerikaner ist, dem Lande erhalten, zumal, wenn er mit seinen Plänen herausdrückt und seine Millionen von Amerika in unser Land bläsiert. Es kommt dann ganz auf die Persönlichkeit des Sachverständigen an, den die Regierung mit der Untersuchung der Kapelle betraut; auf sein Haupt wälzt sie die Verantwortung ab und wäscht sich in Unschuld die Hände — wenn der Amerikaner reifert.“

„Das wäre freilich schlumm“, erwiderte Baldwin, „und sehr zu bedauern. Jan und Sader, das und Feindenschaft würden da emporkriechen wie Witz.“

„Ich habe nur die eine Hoffnung, daß die Regierung die Sache auf die lange Bank schiebt. Zeit gewonnen — ist für uns alles gewonnen. Wir können inzwischen handeln. Nur heißt es da Wagt sein!“

„Ich wähle wohl einen Weg“, sagte Baldwin. „Wenn der Rister gestirnt ist, den Kampf allein zu führen, so bekommt die Sache ein schieliges Gesicht. Dann wird man im Lande draußen von ägyptischer Finsternis, Rückständigkeit und anderen Dingen reden und alles ihm in die Schuhe schieben. Das soll nicht sein. Wir müssen uns an seine Seite stellen. Mann für Mann, das ganze Dorf. Von unten, vom Volke aus muß die Bewegung kommen, die für die Erhaltung des Gotteshauses eintritt, und zwar nicht nur aus religiösen, sondern auch aus historischen, künstlerischen und ästhetischen Gründen, sowie aus Gründen der Hygiene. Ich denke also, daß wir Männer aus dem Volke für die gute Sache

Aus der Provinz

g. Elville, 4. Juni. (Missionvortrag.) Das Interesse der Gläubigen auch während der Kriegszeit den Missionen zu erhalten, ja, es mehr denn je zu beleben, darin sieht die St. Petrus Gläubigkeits-Gesellschaft in der jetzigen schweren Zeit ihre Hauptaufgabe. Auch daher wird am Sonntag, 6. Juni, zu diesem Zweck eine Veranstaltung stattfinden. Interessante Gegenstände aus dem fernen Afrika: Höhen, Feinde, Waffen, Pflanzen, Tiere werden zur Ausstellung gelangen, und in 2 Vorträgen den Erwachsenen und den Kindern erklärt werden. Alle Missionen sind recht herzlich eingeladen. Die Veranstaltungen finden in dem freundlich zur Verfügung gestellten großen Saale des Hotel Reichenbach statt. Näheres siehe Inserat.

Borch a. Rh., 2. Juni. (Widderweine.) In dem im hiesigen Gemeindevorstand angelegten Saal wurden kürzlich zwei Widderweine im Gewicht von 84 bzw. 73 Pfund unschädlich gemacht und an die hiesige Einwohnerschaft für 95 Pfennig das Pfund abgegeben.

h. Rom Main, 3. Juni. Mangel an Interesse führte die Auflösung des seit 27 Jahren in Frankfurt bestehenden Vereins für Hebung der Flug- und Luftschiffahrt für Süd- und Westdeutschland herbei. Das Vermögen überwies man dem Roten Kreuz.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung hat in der gestrigen Sitzung weitere 3 1/2 Millionen Kredite für Kriegsmassnahmen bewilligt. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Stadt für 1 1/2 Millionen Dauerwaren angeschafft habe, die jetzt nach und nach zum Verkauf ausgegeben werden sollen.

h. Frankfurt a. M., 3. Juni. Bei einer Radfahrt auf dem Main stürzte eine Frau Demmert aus Offenbach in das Wasser und ertrank. Die Leiche wurde heute am Osthafen geborgen. — Auf den Gleisen der Darmstädter Bahn nahe der Station Louisa fand man heute früh die Leiche einer älteren Frau. Beide Beine waren abgetrennt. Bei der Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt wurde, wurde neben einem größeren Portefeuille auch ein über 1000 Mark lautendes Sparbuchscheibchen vorgefunden. — In der Elisabethenstraße hantierte der Metzger Franz Rausch mit einer Schlagschelle. Wütend entlief sich die Waffe, und das Geschloß drang dem jungen Manne in den Unterleib, so daß er sofort tot zu Boden stürzte.

Taunus-Observatorium, 2. Juni. Ein leichtes Beben wurde in ganz Süddeutschland verspürt. Der erste Vorläufer wurde heute Nacht von den Seismographen der von Reichs-ischen Erdbebenkommission um 3 Uhr 33 Minuten 50 Sek. N.-B. aufgezeichnet. Die Verdenfernung ergibt sich aus der Registrierung zu rund 300 Kilometer.

h. Bad Domburg, 3. Juni. Das Kaiserin Friedrich-Gymnasium, bisher in städtischem Besitz und städtischer Verwaltung, wurde am 1. Juni verstaatlicht. Die Uebergabe der Rassen- und Verwaltungsgeschäfte der Anstalt an die Kreisverwaltung fand gestern statt.

Limburg a. d. L., 3. Juni. (Verabschiedung des Brotpreises.) Nach einer Mitteilung des hiesigen Landratsamtes ist mit Wirkung vom 7. Juni der Preis für Roggenbrot herabgesetzt worden und beträgt künftig für ein großes Roggenbrot von 2050 Gramm 70 Pfennig (bisher 75 Pf.). für ein kleines Roggenbrot von 1465 Gramm 52 Pf. (bisher 55 Pf.).

h. Dornborn, 2. Juni. Die hiesigen Bäcker lehnten trotz der Verabschiedung der Reichsreise eine Verbilligung des Brotes ab. Infolgedessen plant die Stadtverwaltung die gesamte Brotversorgung der Einwohnerschaft in eigene Verwaltung zu übernehmen.

Vermögensuche durch Photographie

Seit einiger Zeit wird in Frankfurt a. M. ein Massenbild deutscher Gefangenen in Frankreich vertrieben. Dieses soll angeblich aus einem unbekannten Lager stammen, in welchem den Gefangenen das Schreiben verboten sein soll. Zur Aufklärung und Verurteilung der Angehörigen, welche Gefangene in Frankreich haben, liegt es auch auf dem Büro des Ausschusses für deutsche Kriegsgefangene (Noten Kreuz, Kirchenstraße 2) unentgeltlich auf. Dagegen warnt der Ausschuss dringend alle diejenigen, welche nach Vermitteln in Frankreich suchen, daran irgendwelche Hoffnungen zum Aufwinden ihrer Angehörigen zu knüpfen, denn 1. ist das Lager dem Ausschuss bekannt, 2. besteht in demselben kein Schreibverbot und 3. sind die Namen fast alle bekannt.

Aus Wiesbaden

Fronleichnamstag in Wiesbaden

Die Wiesbadener Katholiken sind heute in recht empfindlicher Weise an den Krieg erinnert worden. Am Mittwochs-Rachmittag traf die Meldung ein, daß im Hinblick auf eine Fliegergefahr die übliche Fronleichnamssprozession ausfallen müsse. Schon waren alle Vorbereitungen zur Prozession getroffen. Es ist deshalb zu verstehen, wenn diese Nachricht, die wir durch Extrablatt verbreiteten, namentlich in den katholischen Familien mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Der Doktor klopfte ihm auf die Schulter. — „Bravo, Baldwin“, sagte er, „das ist ein brillanter Gedanke. Er zeigt, daß noch ein gesunder Kern im Volke steht, daß das Blut des Volkes nicht dünner und schwächer geworden ist, sondern in alter Kraft fließt. Das ist die große Hoffnung, daß sich selbst helfen! Auf diese Weise wird uns die Kapelle erhalten bleiben! Freilich, die Gefahr und das „Lichtwort“ — die werden doch kommen.“

Baldwin nickte. „Das sag' ich auch! Aber ich sehe keine allzu große Gefahr in der Sache. — Unser Volk ist gesund und kräftig und nicht so leicht umzubringen, besonders wenn die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Übrigens plant mein Onkel zunächst ein „Lichtwort“ und in Verbindung damit eine Bahn — und diese soll allen willkommen sein.“

Er führte seine Begleiter zum Ufer des Flusses und sagte: „Mein Onkel muß einfach sein Werk auf dem anderen Ufer errichten. Das ist für ihn erheblich leichter, aber seinen Zweck erreicht er doch: Wir aber haben dann einen doppelten Vorteil: zum ersten bleibt uns die Kapelle erhalten, zum anderen wird die Wasserfahrgefahr für dieselbe vermindert oder gar aufgehoben. Denn der Kanal, der die Turbinen des Werkes treibt, wird die Wassermenge derart abfordern, daß das Wasser zum anderen Ufer gelenkt und das Ufer bei der Kapelle entlastet wird.“

Tat leuchtete den Männern ein, und sie versprachen, eifrig für die gute Sache zu wirken. — Baldwin wollte im Laufe der Woche die Petition schreiben, für den nächsten Sonntag eine Versammlung einberufen und die Petition zur Unterzeichnung zirkulieren lassen. Mit diesem Versprechen trennten sie sich.

Ta Baldwin nun doch einmal in der Nähe war, wollte er das Grab seines Onkels und des alten Opa besuchen. Als er seiner Heimat Genüge geleistet hatte, ließ er am Tor auf den alten Steiner, der ihn freundlich begrüßte und ihn mit sich nahm in sein Haus.

„Du mußt wissen“, sagte er, „daß ich meinen Hof verkauft hab.“

„Ich hab' es gehört, Steiner, und mich sehr gewundert“, erwiderte Baldwin. „Von einem solchen Hof, auf dem man sein Leben lang gelebt hat, geht man nur schwer.“

„Aber noch schwerer geht man von seinem Kind, Baldwin“, sagte Steiner. „Ich war' dort droben auf dem einsamen Hof gestorben vor Deinem wie eine Kugel! — Ta hab ich den Hof verkauft und bin ins Tal herabgezogen. Schau, da wohnt' ich jetzt — im Nieselhaus.“

Nabe dem Friedhof war früher eine Ziegelei gewesen, die aber längst nicht mehr im Betriebe war. Der Ziegler, ein wohl-

her Bestrahlung und Betäubung aufgenommen worden ist. Das Extrablatt lautete: „Keine Fronleichnamssprozession! Wiesbaden, 2. Juni. Auf Veranlassung der Militärbehörde und im Einvernehmen mit dem Hochw. Hn. Stadtpfarrer, Weill. Rat Gruber, wird die Fronleichnamssprozession, wie in der Garnisonstadt Mainz, auch hier in Wiesbaden auf das Innere der Kirche beschränkt, da die Möglichkeit eines feindlichen Fliegerangriffs wegen der bei Prozessionen sich anhäufenden Menschenmengen nicht ausgeschlossen ist.“ Alle Hoffnungen auf eine Zurücknahme des Verbots blieben unerfüllt. Ein sonniger Tag war uns diesmal zur Fronleichnamssfeier beschied; ein blauer Himmel und goldener Sonnenschein lagerte über der Stadt, als die Glocken zum Gottesdienste einluden. Zahlreiche „Engelchen“ erschienen, die sich um den Hochaltar in malerischer Reihe gruppierten. Aber die Prozession blieb in den 3 Gotteshäusern auf das Innere der Kirche beschränkt, wo sich diese in herrlicher Enge vollzog. Mit schmerzlicher Sehnsucht schauten heute die Katholiken nach Friedhof, dem schönen Rheingau und anderwärts, wo die Fronleichnamssprozession unter größter Prachtentfaltung abgehalten wurde.

Postausweisarten

An den Postämtern, insbesondere an denjenigen in Bade- und Kurorten entstehen immer wieder Erweiterungen daraus, daß die Abholer von postlagernden Sendungen nicht im Besitze der erforderlichen Ausweise sind. Es wird deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß auf militärische Anordnung postlagernde Sendungen nur gegen Vorlegung von Ausweisen ausgehändigt werden dürfen, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Diese Ausweise gelten nicht nur für den Bereich des Armeekorps, in dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern auch im Bereich aller anderen Armeekorps. Sie müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Personen enthalten und haben damit nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. — Postausweisarten sowie Ausweise aller übrigen Behörden usw. berechtigen nicht mehr zum Empfang postlagernder Sendungen.

Arbeitsamt

Bei der Vermittlungsstelle standen im Monat Mai ds. J. in der Abteilung für Frauen 840 Arbeitsgesuche 603 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 506 besetzt wurden. Für die gemeinnützige Betriebsverhältnisse für Deereslieferungen meldeten sich bis Ende dieses Monats 232 neue Arbeitsuchende. Eingestellt konnten im Laufe des Monats 153 werden. Der Abteilung für das Gastwirtsgewerbe waren 982 Arbeitsgesuche, darunter 367 von weiblichen, zugegangen, denen 973 offene Stellen, darunter 341 für weibliche gegenüberstanden; von denselben wurden 882, darunter 13 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 839 Arbeitsgesuche vor, 786 Stellen waren gemeldet und 756 wurden besetzt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackier- und Weißbinderhandwerk gingen 30 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 18 gemeldet und 17 wurden besetzt. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 63 männliche und 60 weibliche Stelleninhaber; offene Stellen wurden 47 für männliche und 21 für weibliche Personal gemeldet. Besetzt wurden 36 durch männliche und 11 durch weibliche Stelleninhaber. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich drei Stelleninhaber, darunter zwei weibliche; vier offene Stellen, darunter eine für weibliche wurden gemeldet, von denen eine durch männliche und eine durch weibliche Stelleninhaber besetzt wurden. Insgesamt waren im Monat Mai ds. J. 3049 (im Vorjahre 3225) Arbeitsuchende und 2005 (2033) Angebote angemeldet; besetzt wurden 2363 (2553) Stellen. In der Schreibstube für Stellenlose der schreibgewandten Berufe wurden 35 Aufträge erledigt und zwei Stellenlos wurden durchschnitten beschäftigt.

Sonderzüge Wiesbaden—Langenschwalbach

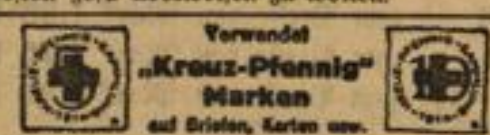
Infolge des steigenden Personenverkehrs werden von jetzt ab an Sonn- und Feiertagen auf der Bahnstrecke nach und von Langenschwalbach zwei Sonderzüge eingelegt. Abfahrt ab Hauptbahnhof 2 Uhr 20 Min. nachmittags und Ankunft ebendortselbst um 7 Uhr 47 Minuten abends. Beide Züge halten auf allen Zwischenstationen an und führen die 2. bis 4. Wagenklasse. Letzter Zug hat Anschluss an verschiedene Nachbarlinien.

Ein neuer Weg vom Rhein zur See

Ist zum erstenmal befahren worden. Es handelt sich dabei um die Verbindung zwischen dem Rhein und dem Hafen von Bremen. Die Fahrt geht durch den Rhein-Herne-Kanal, den Dortmund-Ems-Kanal bis zur Schleuse Vergeßhöfchen, dann durch den Ems-Wefer-Kanal bis Minden und auf der Weser bis Bremen. Die erste Fahrt auf dieser Strecke wurde vom Rheinhafen „Kurt“ einer Duisburger Firma ausgeführt.

Vollschiffhalle Hellmuthstraße 45, I

Im Monat Mai ist die Vollschiffhalle von 1740 Lesern und 382 Leserinnen besucht worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Besuch vollständig frei ist, und bitten zugleich alle Besitzer von überflüssig gewordenen Büchern, uns diese zum allgemeinen Nutzen gefl. überreichen zu wollen.



habender Mann, hatte sich an der Straße zwischen der Kapelle und dem Friedhof ein hässliches Haus erbaut und betrieb die Oekonomie im großen. Sein früheres Wohnhaus, das dem Gottesader gerade gegenüber lag, hatte nun der alte Steiner gekauft und bewohnte es selbst einer alten Waise seit einigen Tagen. Es war noch gut erhalten und bot mehr als genügend für den einsamen Mann.

„Warum habt Ihr Euch kein neues Haus gebaut im Dorfe, mitten unter den Leuten?“ fragte Baldwin, während sie die Treppe erstiegen. „Der draußen ist es ja so einsam wie auf Eurem Hof.“

Oben in der großen, niedrigen Stube zog der Steiner Baldwin ans Fenster und sagte: „Ich will kein neues Haus, Baldwin! Alte Leute und alte Häuser gehören zusammen. Darum hab' ich das Ziegelhaus gekauft. Da g'fällt's mir. Und einsam bin ich nie, schau nur, schau.“

Er öffnete das Fenster und deutete hinaus. Da sah Baldwin die Kreuze des Friedhofs ragen und verstand den Alten. „Schau“, sagte dieser, während ihm die Tränen über die hageren Wangen liefen, „jetzt sind wir alle beisammen! — Dort droben liegt mein Weib, mein Sohn und mein Kind, meine Kugel! — Jetzt fehlt nur noch ich. — Und bis mich der Senfmann holt, will ich halt geduldig warten! — Jetzt seh ich mich vom Morgen bis zum Abend ans Fenster und schau hinüber auf meiner Kugel ihr Grab! — Und wenn es Nacht wird, zünd ich ein rotes Lämpchen an, daß ihrer armen Seele ein Licht leuchtet! — Morgens geh' ich in die Kapelle, da ist's gar net weit, und bel' auf der gleichen Stell', wo meine Kugel zum letztenmale gekniet ist! — Die Stell' hab ich erfragt von den Leuten. — Jetzt sag, Baldwin, hab ich's net schön auf der Welt? — All sind wir beisammen — ich und mein Weib — und mein Bub und mein Kind, meine Kugel.“ Er schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte laut.

Erfüllter stand Baldwin neben dem alten, einsamen Manne, dem der Tod alle seine Lieben entzogen und ihm nichts gelassen hatte als seinen Reichtum. Und doch hätte er diesen freudig hingegeben, wenn er damit das Leben seines Kindes hätte einkaufen können!

Menschlicher Trost war hier machtlos, darum schweig Baldwin; aber er legte seinen Arm um den Hals des Alten, wie es lieber und wärmer dessen eigenes Kind nicht hätte tun können, und sprach nach einer langen, schweren Pause: „Wenn Ihr jemanden braucht, der Euch beisteht, so ruft mich. Ich komme! — Ich will zu Euch stehen wie ein Sohn, weil — weil Eure Tochter mir gut gewesen ist! — Ich will Euch lieb haben wie einen Vater — denn ich verstehe Euren Schmerz: ich habe ja auch alles verloren — die Heimat und den Vater!“ — (Morit. folgt.)

Theater, Kunst, Wissenschaft

Residenz-Theater

Die Schauspielergesellschaft Rina Sandow brachte am Mittwoch die Tragikomödie „Das Lumpenkind“ von Wolfson und errang damit einen vollkommenen Erfolg. Das Stück zeigt, gut gesehen, mit Liebe erfasst und treu wiedergegeben, das Leben der Berliner Bohème. Es ist ein ganzer echter Wollzogen, in dem Schelmerei und Trost, verzweifelte Herzensnot und herzerquickende Lustigkeit in rascher Folge wechseln. Eben noch ist man ergriffen von dem bitteren Ernste, mit dem der Dichter zu uns spricht und schon hört man wieder das lustige Schellenklingeln seiner Schalksfarbe. Klingeling, nur nicht tragisch werden; das Leben ist kurz, lachen wir!

Am Mittelpunkt der Handlung stehen die Brüder, Friedrich und Wilhelm Kern; beide Schriftsteller, beide gutmütige, harmlose Menschen, die, ohne selbst mit Glücksgütern gesegnet zu sein, stets einen gebedeten Tisch, und wenn auch recht primitiv, immer eine Schloßkammer, für ihre noch bedürftigeren, oft recht verwahrlohten Freunde haben. Zwischen ihnen die junge, zarte Frau Ilse, Friedrich Kerns Gattin; die wie ein verirrtes Vögelchen zwischen all diesen lauten, lärmenden Menschen herumirrt; von einem früheren, ihrem Gatten verheiratete Schicksal bedrückt, mit der an der Seite ihres harmlosen, nichts ahnenden Mannes, der ihr sagt, daß er die Lage in der Welt am meisten hasse und verabscheue, nicht mehr weiter leben zu können. Sie verläßt am einem späten Abend, gebrochen an Leib und Seele, die Wohnung ihres Gatten und kehrt zu ihrem Vater, einem viderben Nachmittags, zurück. Man ahnt Schlimmes. Doch unnötige Sorge, das Lumpenkind findet sich anderen Tages im Hause des Nachmittags zusammen und nachdem dort ernste Reden gesprochen wurden, endet alles im glücklichen Frieden. Der Aufklärung muß man ganze Anerkennung zollen, sie wurde in allem ihrer Aufgabe gerecht.

Die Brüder Kern wurden von Aribert Wäcker und Martin Wollgang ganz ausgezeichnet gegeben. Besonders im letzten Akte, wo die beiden vor ihrem Auseinandergehen noch einen letzten Salomander reiben, waren sie unübertrefflich, rührend, komisch. Alice Wäcker gab die junge Frau in einer rührend lieblichen Art und wußte, wie sie unter dem Fluch der Lüge gebückt dahinschlich, die Zuschauer zu ergreifen. Die übrigen Rollen waren durchweg gut besetzt und die Darsteller wachen auf ihrem Posten. Da war ein Mittelstück zwischen Schauspieler und Schriftsteller, ein furchtbarer Cicerone, dann ein sehr gebildeter Nachmittags, der bis Textia gekommen war, ein Bildhauer, der uns durch seine lieb wienerische Art, mit seinen Säulen und Pfeilern auslächelte, eine fürchterliche Zimmervermieterin, die ihren wild gewordenen Haarzopf an die Wand des Hauses hängt und andere wohlgeplante Wollzogenische Phantasiegehalte mehr, alle lustig, dazu geschaffen die Zuschauer auf das Angenehme zu unterhalten. Der Vorhang mußte sich nach den einzelnen Akten oftmals heben. Jeder Beifall bekundete das Wohlgefallen der Anwesenden. L. S. L.

Kurhaus

Vielseitigen Wünschen entsprechend, beginnen die regelmäßigen Abonnementkonzerte wieder, wie im Mai, um 4 und 8 Uhr.

Kurhaus. Für Sonntag, den 6. Juni, ist eine Illumination des Kurgartens, die erste größere in diesem Jahre, vorgesehen. Die Veranstaltung beginnt um 8 Uhr abends und ist mit einem Doppelkonzert verbunden. Auch Leuchtfontänen und Scheinwerfer werden in Tätigkeit treten. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mark; Abonnements-, Kur- und Befähigungsfaktoren zu 1 Mark berechneten zum Besuche des Kurgartens nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags. Bei ungelegener Witterung findet 8 Uhr abends Abonnementkonzert statt.

Gottesdienst-Ordnung

2. Sonntag nach Pfingsten. — 6. Juni 1915.
Feier des ewigen Gebetes.

Stadtkirche

Die Kollekte am heutigen Tage ist für den Klavierverein bestimmt und wird angelegentlich empfohlen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messe: 5.30 Uhr. — Feierliche Aussegnung des Allerheiligsten um 6 Uhr. Hl. Messen: 6, 7 (hl. Kommunion der Eucharistieanten-Anaben, 1. Absegnung Sonntag) und 8 Uhr. Kindergottesdienst: 9 Uhr. Feierliches Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. Die feierliche Schlussandacht mit Umgang und Te Deum ist abends 6 Uhr. Die Klauen sind zu zahlreichem und andächtigem Besuch der Beichtanden eingeladen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 8.55 und 9.15 Uhr; 6.55 Uhr sind Schulmessen. — Während der Fronleichnamsozial und am Herz Jesu-Feste ist morgens 6.55 Uhr ein Amt mit Segen, abends 8 Uhr gesegnete Herz Jesu-Andacht, zugleich mit Kriegsandacht, am Freitag mit Weihe an das hl. Herz Jesu. Samstags abends 8 Uhr ist Kriegsandacht. — Am Herz Jesu-Feste ist morgens 6.30 Uhr Generalabsolution für den Dritten Orden. — Feiertage: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr, Donnerstagsmorgen 5-7 Uhr, Samstagsmorgen 4-7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Kirche

Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Marienbundes und der Eucharistieanten-Anaben, 1. Absegnung Sonntag; Antrache). Kindergottesdienst (Ant): 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. — Nachmittags: Andacht zu Ehren des hl. Bonifatius, des Apostels von Deutschland; um 8 Uhr gesegnete sakramentalische Andacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6 und 9.15 Uhr; um 7 Uhr ist bis Freitag einschließliche Amt mit Segen. Abends 8 Uhr: gesegnete sakramentalische Andacht. Am Freitag ist das Fest des hl. Herzens Jesu, sein gebotener Feiertag. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Donnerstag von 5-7 und nach 8 Uhr, Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Marienthal (Rheingau)

Sonntag, den 6. Juni: Tag des ewigen Gebetes — mit Fronleichnamspredigt. — Dienstag, den 8. Juni beginnt eine neue Novene zum hl. Antonius. — An 9 aufeinanderfolgenden Dienstagen morgens 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr nachmittags: Predigt.

Gottesdienstordnung für die Sommermonate

Hl. Messen an Wochentagen: 6, 7, 8 Uhr. An Donnerstagen noch um 9 Uhr. Dienstag: Amt um 10 Uhr. — Hl. Messen an Sonn- und Feiertagen: 6, 7, 8 Uhr. 10 Uhr: Predigt und Hochamt. — 2 Uhr nachmittags: Predigt mit Kriegsandacht.

Anmeldungen von Kriegs- und Wirtspredigten sowie von Vereinen freiz zu richten an das Franziskanerkloster Marienthal, Post Johannisberg (Rheingau).

Aus dem Vereinsleben

Jünglingsverein Maria-Hilf. Am Sonntag, den 6. Juni 1915, veranstaltet der Verein eine Kriegswallfahrt nach Marienthal. Abfahrt vom hiesigen Hauptbahnhof 11 Uhr 43 Minuten. Sonntagskarte nach Marienthal.

Krieger- u. Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II. Die Monatsversammlung im Juni fällt aus.

Katholischer Frauenbund, Berufsberatungsstelle und Stellenvermittlung. Mittwoch und Samstag, nachmittags 4-6 Uhr. Hellmündstr. 2, Parterre.

Standesamt Wiesbaden

Geförben. Am 27. Mai: Gastwirt Karl Röder, 46 J. — Am 29. Mai: Schüler Otto Freierich, 8 J. — Am 30. Mai: Elisabeth Born, geb. Ludwig, 81 J. Privatier Wilhelm Eigenheimer, 75 J.

Marktberichte

* Rimbürg, 2. Juni. (Wochenmarkt-Preise.) Butter der Vh. 1.40 M. Eier 1 Stück 11 Pf. Hühnerfleisch 40-70, Sellerie 10-15, Birling 10-20, Ananas 1.80, Zwiebeln 1.20, Kopfsalat 4-10, v. Städt. Kohlraabi, unterird. 10-15 p. St. Kirschen 8-10, Zitronen 8-10, Sparrel 60-100 p. Ro., Spinat 20-30, Rhabarber 50, Gurken 30-60 p. Städt. Erdbeeren 1.50-1.60, Kleiden 1.20-1.60 p. Ro.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

dehröder Krier, Bank-Geschaft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 2. Mai	New Yorker Börse	Kurs vom 2. Mai
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fe	99.-	Amalgam. Copper c.	65 1/2
Baltimore & Ohio	72.-	Amer. Can. com.	37.-
Canada Pacific	157 1/2	Amer. Smelt. & Ref. c.	84 1/2
Chesapeake & Oh.	40.-	Amer. Sug. Refin. c.	106.-
Chic. Milw. St. Paul	88 1/2	Anaconda Copper c.	31 1/2
Denver & Rio Gr. c.	25.-	Bellevue Steel c.	138.-
Erie common	25 1/2	Central Leather	123 1/2
Erie 1st pref.	105.-	Consolidated Gas	152 1/2
Illinois Central c.	105.-	General Electric c.	151.-
Louisville Nashville	115.-	National Lead	56 1/2
Missouri Kansas c.	11 1/2	United Stat. Steel c.	84 1/2
New York Centr. c.	106.-	" " " p.	109 1/2
Norfolk & Western	104 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
Northern Pacific c.	104 1/2	4 1/2% Atch. Top. S. F.	85 1/2
Pennsylvania com.	106 1/2	4 1/2% Baltim. & Ohio	85 1/2
Reading common	132 1/2	4 1/2% Ches. & Ohio	72 1/2
Rock Island pref.	87 1/2	3 1/2% Ches. & Ohio	63 1/2
Southern Pacific	16 1/2	3 1/2% Northern Pacific	91 1/2
Southern Railway c.	16 1/2	4 1/2% S. Louis & S. Fr.	86.-
Southern Railway pref.	126 1/2	4 1/2% South. Pac. 1923	80 1/2
Union Pacific com.	126 1/2	4 1/2% Union Pacific cv.	89.-
Wash. pref.	—		

Wetter-Nachrichten
vom 4. Juni, vorm. 10 Uhr

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen:

Heiter und trocken;

Höchster Thermometerstand 21.0 Grad C.
Niedrigster Thermometerstand 10.0 Grad C.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden
LANGGASSE 1-3

Städtischer Fleischverkauf.

Die Stadt Wiesbaden verkauft vom 10. Juni ab ihre Vorräte an Dauerware in den Geschäften

Römerberg Nr. 3 während des ganzen Tages
Fleischstr. Nr. 29 nur nachmittags von 2 Uhr ab.

Es wird verkauft:

Dörrfleisch zum Preise von Mark 1.60 das Pfund
Plochwurst zum Preise von Mark 1.80 das Pfund
Metzwurst zum Preise von Mark 1.70 das Pfund
Schinken (roh) zum Preise von Mark 1.80 das Pfund
(im Ganzen)
Schinken (roh) zum Preise von Mark 2.00 das Pfund
(im Aufschnitt)

Der Magistrat.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Die Stadt hat beste Speisekartoffeln in ausreichender Menge aufgekauft und verkauft dieselben zu folgenden Bedingungen:

1. Auf Bestellung beim Kassier, Neugasse, an Wochentagen während der üblichen Bürozeiten werden Kartoffeln nicht unter einem Zentner zum Preise von 6 M. 50 S. den Zentner frei ins Haus geliefert. Bestellungen über einen Zentner werden in jeder Höhe angenommen.

2. Im Kleinverkauf im Marktfleisch werden jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags von 3 bis 6 Uhr an die minderbemittelte Bevölkerung abgegeben:

25 Pfund zu 1.35 M.,
50 Pfund zu 2.70 M.,
1 Zentner zu 5.40 M.

Es empfiehlt sich, den Kauf baldmöglichst vorzunehmen, da bei einer späteren Entnahme für die freie Lieferung ins Haus mit einer nicht unerheblichen Erhöhung des Preises gerechnet werden muß.

Die Preise für den Kleinverkauf an die minderbemittelte Bevölkerung werden auch für die Folgezeit möglichst beibehalten werden.

Der Magistrat.

Laurens-Cigaretten

Wiesbaden

Die kluge Frau baut vor

und versorgt ihren Haushalt mit Dauerwaren wie Kakao und Schokolade, die sich, sachkundig aufbewahrt, längere Zeit halten und demnach nur teurer, schwerlich billiger werden können. Die Fabrikanten allein, ohne Mitwirkung der Hausfrauen, können nicht für den ganzen Volksbedarf Vorsehung treffen. Aufklärung: Druckschriften in der Reichshofbibliothek in Wiesbaden: Langgasse 48, Fernsprecher 2449; außerdem in den an Wappenschildern kenntlichen Verkaufsstellen der Herzoglich Schleswig-Holstein'schen Kakao-Gesellschaft.

Kurhaus Wiesbaden

Sonntag, den 6. Juni 1915, abends 8 Uhr:

Illumination des Kurgartens.

Leuchtfontäne — Scheinwerfer.

8 Uhr:

Doppel-Konzert.

Eintrittspreis: 1 Mk.

Abonnement-, Kur- und Befähigungsfaktoren zu 1 Mk. berechneten zum Besuche des Kurgartens nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags.

Bei ungelegener Witterung 8 Uhr Abonnementkonzert.

Städtische Kurverwaltung.

Eltvile im Rheingau.

Missions-Vortrag

an Hand

afrikanischer Sehenswürdigkeiten
am Sonntag, den 6. Juni 1915,
im Saale des Gasthofs Reisenbach.

3 Uhr für Kinder. 5 1/2 Uhr für Erwachsene.

Eintritt frei!

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein:

St. Petrus Claver Sodalität für die afrikanischen Missionen.

Arbeiter gegen hohen Lohn gesucht

Dampfsiegelwerke in Pahn-Wehen.

Bersteigerung von feinem Damen-Buch.

Wegen Aufgabe des Spezialgeschäfts für seinen Damen-Buch von Elisabeth Laus versteigere ich zufolge Auftrags am Montag, den 7. Juni und Mittwoch, den 9. Juni cr., jeweils morgens 9.30 und nachmittags 2.30 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaal

23 Schwalbacherstraße 23

die gesamten noch vorhandenen Warenbestände, als:
feine garnierte und ungaranierte Hüte, Reiter, Federu.
Fantasie-Flügel, Blumen, Schleier, Voas, Shawls,
Strohborben und sonstiges Arbeitsmaterial
freiwillig meistbietend gegen Vorkahlung.

Besichtigung an den Versteigerungstagen.

Wilhelm Helfrich

Auktionator und beeidigter Taxator.

Telefon 2941.

Telefon 2941.

Heugras-Versteigerung

Nächsten Samstag, den 5. Juni cr., vormittags 11 Uhr, im
Verwaltung des Schlosses Reichartshausen das

Heugras

essentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigern.